

„Quid pro quo - Wie du mir, so ich dir!“

Teil II: Die Ehe zwischen Mythos und Moderne

von Dr. Karin Schiner

Immer öfter taucht in Manuela ganz unerwartet die bedrohliche Frage auf „liebe ich diesen Mann überhaupt noch?“, „was waren und was sind unsere gemeinsamen Pläne?“. Manuela und Armin sind nun bereits 2 Jahre verheiratet. Beide gehen einer beruflichen Karriere nach. Manuela ist seit einem halben Jahr stolze Besitzerin eines Friseursalons, Armin arbeitet als Werbegrafiker in einer großen Firma. Kinder sind noch keine da und endlich haben auch Familienangehörige und Freunde aufgehört lästig danach zu fragen. Trotz keiner Kinder bleibt wenig Zeit für Gemeinsamkeiten und die lästige Hausarbeit bleibt vor allem Manuela überlassen. Nur am Wochenende unternehmen sie etwas zusammen, bisweilen sogar ein wenig gezwungen und mit einem Hauch an Pflichtgefühl dem anderen gegenüber. Keiner würde sich je trauen, aus Angst den anderen zu verletzen, sich dieser mit der Zeit eingeschlichenen und nie angesprochenen „Verpflichtung“ zu widersetzen. Anmerken tut man es den beiden kaum, dass es bei ihnen bereits etwas „kriselt“, nur manchmal kommen seitens Manuela kleine giftige Bemerkungen und Armin verzichtet sich sofort in seine Arbeitsecke.....

Solange eine Ehe kinderlos ist, können beide eher uneingeschränkt ihrer Arbeit nachgehen. Trotzdem bleibt es ihnen nicht erspart, ihre Arbeits- und Freizeit einigermaßen aufeinander abzustimmen, damit für Gemeinsamkeiten Platz ist und nicht immer gelingt dies nach beider Wunsch. Wenn aber mal Kinder

da sind, betrifft der oft unausweichliche „Verzicht auf Karriere“ vorwiegend das weibliche Geschlecht. Und auch falls die Frau später wieder eine berufliche Laufbahn einschlägt, kümmert vorwiegend sie sich weiterhin um Kinder und Haushalt und wird damit doppelt belastet.

Viele Frauen entschließen sich, in der Zeit wo die Kinder klein sind, nicht oder zumindest nur teilzeit zu arbeiten. Eine Sache die unmittelbar Konflikte auslösen kann, wenn sich die Frauen selbst nach traditionell männlichen und weiblichen Standards beurteilen und folglich das ungute Gefühl entwickeln, häuslich und beruflich nicht genügend zu „funktionieren“. Dieses Problem sehen wir ganz deutlich am Beispiel von Manuela, die sich beruflich mit Armin misst und häuslich mit ihrer „so tüchtigen“ Mutter.

Nur selten passiert es, dass der Mann allein für längere Zeit die häuslichen und erzieherischen Aufgaben übernimmt. Zum einen da sein persönlicher Erfolg von der Gesellschaft und natürlich auch von ihm selbst mit der Leistung und dem Erfolg seiner beruflichen Karriere gemessen wird, und zum anderen da es immer noch die Art vieler Männer ist, ihre Fürsorglichkeit gegenüber ihrer Familie durch hartes Arbeiten zu zeigen.

Hauptsächlich sind aber die biologischen Faktoren der Schwangerschaft, die „Erstversorgung“ der Kinder und die gesellschaftlich große Bedeutung welche einer Mutter-Kind-Beziehung gegeben wird der Auslöser, dass die weibliche Seite anfängt, auf andere Aufgaben zu verzichten und sich vorwiegend um die Aufzucht ihrer Kinder kümmert. Folglich ist die Frau mehr zu Hause als ihr Mann und kümmert sich somit auch immer mehr alleine um die häuslichen Aufgaben. Je erfolgreicher dann ihr Mann in seinem Beruf ist, desto mehr Bedeutung bekommt seine Position und desto mehr wird die Frau auf ihre



Viele Frauen entscheiden sich dazu, während die Kinder klein sind, nicht zu arbeiten und sich ganz der Familie zu widmen.

berufliche Karriere weiterhin verzichten. Zusätzlich wird von ihm immer weniger erwartet oder wird ihm immer weniger „erlaubt“, sich am häuslichen und erzieherischen Geschehen zu beteiligen. So sehen wir wie gesellschaftlich traditionelle, wirtschaftliche und persönliche Aspekte eine Spirale bilden, aus welcher es immer schwieriger wird zu entfliehen und welche das Verhandeln eines angemessenen „quid pro quo“ vor eine große Herausforderung stellt.

Dieses konstruktive Verhandeln spielt für eine gut „funktionierende“ Beziehung eine enorm wichtige Rolle, und wir werden demnächst sehen, welche Aspekte dafür ausschlaggebend sind und wie ein Ungleichgewicht darin die Grundlage für fast alle Beziehungskonflikte bildet.



Dr. Karin Schiner ist Psychologin, Beziehungs- und Familientherapeutin und Mitglied der Brunecker Praxisgemeinschaft, der auch die Ärzte Eduard Agreiter, Tito Bertoni und Primar i. R. Friedrich Oberhollenzer angehören. Bei Fragen ist Dr. Karin Schiner unter der Nummer 348 5486089 erreichbar.